

## Altchristliche Kreuzessymbolik.

### Einige Bemerkungen zu einer Stelle der Bell'schen Papyrusedition von 1924.

Von

Joh. Lindblom (Åbo).

Die Sammlung ägyptischer Papyri, die H. IDRIS BELL im Jahre 1924 unter dem Titel: *Jews and Christians in Egypt. The Jewish Troubles in Alexandria and the Athanasian Controversy, illustrated by Texts from Greek Papyri in the British Museum*, herausgab, enthält unter anderen von geschichtlichen und philologischen Gesichtspunkten aus hochinteressanten Dokumenten eine Anzahl einem meletianischen Archiv entstammender Briefe. Unter diesen Briefen befindet sich Pap. 1917 einer, der an einen Priester in der meletianischen Sekte adressiert und von einem gewissen Horion geschrieben ist, der sich die Fürbitte des hervorragenden und frommen Priesters wegen eines nicht näher zu charakterisierenden Vergehens ausbittet. In diesem Briefe kommt nach dem vom Herausgeber restaurierten Text folgender Passus vor: *Σοὶ οὖν γράψω, γνησιώταται καὶ βεβεύταται ἅπα Παιηοῦ παρὰ κυρίου Θεοῦ, ὅπως ἐφάρης τὰς χιράς σου πρὸς τὸν δεσπότην θαιὸν ὡς τοίπως σταυροῦ* Z. 5 ff. Und ein Stück weiter unten (wo an mehrere Fürbitter gedacht wird) lesen wir: *ἔγραψα — — — ἵνα ἐφάρωσιν αὐτῶν τὰς ἀγνωτάτας αὐτῶν χιραν πρὸς τὸν θεὸν ἐν ὅλης καρδίας αὐτῶν ὡς τοίπως σταυροῦ* Z. 17 ff. Man sieht, wie erbärmlich der Briefschreiber die griechische Sprache zu handhaben versteht. Der ganze Brief trägt ein beklemmendes Gepräge elender Orthographie, hoffnungsloser Verwirrung in bezug auf Kasus und Genus, schlechten Gefühls für die Forderungen der Kongruenz.

Wir interessieren uns zunächst für die zweimal in diesem Briefe vorkommende Wortverbindung *ὡς τοίπως σταυροῦ*. An der ersten Stelle ist das *σ* in *σταυροῦ* vom Herausgeber in den Text hereinkorrigiert, an der zweiten ist das *σ* deutlich und ursprünglich, aber das *ν* in demselben Worte etwas undeutlich geschrieben. Kein Zweifel, dass jedoch der Schreiber die Phrase so geschrieben haben wollte, wie sie oben dasteht. *Τοίπως* ist offenbar eine andere Schreibweise für *τύπος*. Die Verwechslung von *οι* und *ν* kommt in diesen Papyren auch sonst vor. So schreibt man *φοιλακῆ, σταφοίλια, λοιμένωνται* (für *λυμαίνωνται*), *ῥον* (für *οἶον*) u. s. w. Die beiden ersten Beispiele sind aus dem IV. Jahrhundert; die letzten aus dem ersten. Der Wechsel von *ο* und *ω* ist gleichfalls gewöhnlich; wir finden z. B. Formen wie *καθός, στρατιώτης, διάκωνα, γινόσκειν, μωνή* (für *μονή*), *γραφόμενον* u. s. w. Das *σταυροῦ* steht inkorrekt für *σταυροῦ*. Der Briefschreiber hat wie gesagt für Kasusverbindungen und Kongruenz ein sehr unsicheres Gefühl. Er schreibt unumwunden *τὰς ἀγιωτάτας αὐτῶν χίρα* oder *ἐν δεσπότην Ἰησοῦ Χριστοῦ* oder *τῷ γνησιωτάτῳ . . . καὶ τιμιώτατος παρὰ κυρίῳ Θαιῷ ἅπα Παιηοῦ* oder *διὰ ἐμοῦ τῷ ταπινῷ καὶ ταλεπώρῳ* und ähnliches. Es waltet daher kein Zweifel ob, dass die vom Herausgeber — obschon nach einem gewissen Schwanken — acceptierte Deutung: *ὡς τύπος σταυροῦ* richtig ist. Für *τύπος* hätten wir allerdings *τύπον* erwartet. Bei diesem Verfasser hat aber eine solche Anomalie nicht viel zu besagen.

Betreffs der sachlichen Erklärung der Stelle liegt es auf der Hand, dass es sich um einen Gebetsgestus handelt. Der Herausgeber findet diese Erklärung »a little far-fetched«, bemerkt aber, dass sie durch eine Stelle in Athanasius, Or. de incarnatione verbi, gestützt wird. Die Stelle lautet: *εἰ ὁ θάνατος τοῦ κυρίου λύτρον ἐστὶ πάντων, καὶ τῷ θανάτῳ τούτου τὸ μεσούτοιχον τοῦ φραγμοῦ λύεται, καὶ γίνεται τῶν ἐθνῶν ἡ κλήσις· πῶς ἂν ἡμᾶς προσεκαλέσατο, εἰ μὴ ἐσταύρωτο; ἐν μόνῳ γὰρ τῷ σταυρῷ ἐκτεταμέναις χερσὶ τις ἀποθνήσκει. διὸ καὶ τοῦτο ἔπρεπεν ὑπομεῖναι τὸν κύριον καὶ τὰς χεῖρας ἐκτείνειν, ἵνα τῇ μὲν τὸν παλαιὸν λαόν, τῇ δὲ τοὺς ἀπὸ τῶν ἐθνῶν ἐλκίση καὶ ἀμφοτέρους ἐν ἑαυτῷ συνάψῃ* (25). Ich vermag keinen näheren Zusammenhang zwischen unsrer Stelle

und der Athanasiusstelle herauszufinden. Diese steht in einem Textstück, wo die Frage gestellt wird, weshalb Christus nicht in anderer Weise, sondern gerade am Kreuze sterben musste. Unter anderen symbolischen Spielereien wird nun auch das hervorgehoben, dass die Kreuzigung ein Ausspannen der Arme bedeute. Der Herr musste seine Arme ausspannen, um mit dem einen das alte Volk, mit dem anderen die Heiden an sich zu ziehen, und so — wie wir sagen können — die ganze Menschheit umspannen zu können.

Beim Lesen der Papyrusstelle kam mir aber sofort eine andere Stelle in den Sinn. In den frühchristlichen sogenannten »Oden Salomos« lesen wir einmal (Od. 42): »I stretched out my hands and approached my Lord; for the stretching out of my hands is His sign; and my expansion is the outspread wood (tree) that was set up on the way of the Righteous One.« Und ein andermal (Od. 27): »I expanded my hands; and I sanctified (them) to my Lord. For the expansion of my hands is His sign. And my expansion is the upright wood (tree).«<sup>1</sup> Hier wird mit klaren Worten von einem Ausstrecken der Hände beim Gebet gesprochen, wobei auch der Gebetsgestus direkt als eine Art symbolische Darstellung des Kreuzes Christi gedacht wird. Gerade diese Vorstellung ist die unserer Papyrusstelle, wenn von einem Erheben der Hände zum Herrn *ὡς τύπος σταυροῦ* geredet wird. Es wird vorausgesetzt, dass die Hände beim Gebet seitwärts in horizontaler Richtung ausgestreckt werden, so dass die ganze Figur des Betenden die Vorstellung eines Kreuzes hervorruft. Das Kreuz ist dabei als ein aufrecht stehender Pfahl mit einem Querbalken oben gedacht.

Bei dem zunehmenden Kultus des Kreuzes Christi in der alten Kirche gewöhnte man sich daran, Vorbilder und Sinnbilder des Kreuzes und des Gekreuzigten überall in der Geschichte und in der Natur zu finden. Die griechischen Christen sahen in dem Buchstaben *T* ein Bild des Kreuzes. Gen. 17: 23 f. wird erzählt, dass Abraham die Leute seines Hauses beschnitt. Gen. 14: 14 wird die

<sup>1</sup> Ich zitiere nach RENDEL HARRIS, *The Odes and Psalms of Solomon*, der zweiten Ausgabe von 1916—1920, II.

Zahl seiner Hausgeborenen zu 318 berechnet. In dieser Zahl sieht nun der Verfasser des Barnabasbriefes einen mystischen Fingerzeig auf Christus und das Kreuz. Die Zahl 18 wird mit *I* und *H* geschrieben; das soll auf *IHSOYΣ* hindeuten. 300 schreibt man mit *T*; das ist das Kreuz (IX, 8). So wird die Zahl 318 eine mystische und prophetische Zahl, wie auch Prudentius, der Erzählung Gen. 14 gedenkend, schreibt:

Nos esse large vernularum divites  
si, quid trecenti bis novenis additis  
possint, figura noverimus mystica.

(Psychom. praef. vv. 56—58 BERGMAN). Ähnlich Clemens Alex. Strom. VI, 11 (STÄHLIN): *φασὶν οὖν εἶναι τοῦ μὲν κυριακοῦ σημείου τύπον κατὰ τὸ σχῆμα τὸ τριακοσιοστὸν στοιχείον*. Die Stellen lassen sich leicht vermehren.<sup>1</sup>

In dem Buchstaben *T* sieht auch Tertullian ein Bild des Kreuzes. Adv. Marc. III, 22 zitiert er die Stelle Hes. 9: 4. Einem Manne wird hier befohlen, ein Zeichen auf die Stirn der Bewohner Jerusalems zu machen. Das Zeichen heisst in dem biblischen Text *tāw*, das ja der letzte Buchstabe des hebräischen Alphabets ist und in der ältesten Schrift die Form eines Kreuzes hatte:  $\times$  oder  $+$ . Hiob 31: 35 wird derselbe Buchstabe als Unterschriftenzeichen eines Schriftstücks verwendet. Tertullian macht nun zur Hesekestelle folgende Bemerkung (nachdem er sie in dieser Weise wiedergegeben hat: da signum Tau in frontibus virorum): *Ipsa est enim littera Graecorum Tau, nostra autem T., species crucis, quam portendebat futuram in frontibus nostris apud ueram et catholicam Hierusalem* (KROYMANN). Derselbe Gedankengang begegnet uns auch anderswo, z. B. Cypr. Test. II, 22.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Nach FR. DORNSEIFF, Das Alphabet in Mystik und Magie, 1922, S. 109, werden ferner die 300 Krieger Gideons und die 300 Ellen Länge, welche die Arche Noahs erhalten sollte Gen. 6: 15, als Hinweis auf das Kreuz gedeutet. DORNSEIFF weist auf ZÖCKLER, Das Kreuz Christi, Gütersloh 1875, hin, eine Arbeit, die ich leider nicht zur Hand habe.

<sup>2</sup> Interessant ist Origenes' Erklärung zu Hes. 9: 4, LOMMATZSCH, vol. 14, pag. 209. Er knüpft an den griechischen Text von Aquila und Theodotion

Neben *T* kommt auch das griechische *X* als Symbol des Kreuzes in Frage. Im Anschluss an eine Timäusstelle und die Erzählung von der ehernen Schlange Num. 21 (eine Stelle, die öfter als eine Weissagung auf das Kreuz Christi behandelt wird, wobei die an eine Stange aufgehängte Schlange als ein *τίπος σταυροῦ* aufgefasst wird) macht Justin Apol. I, 60 allerlei Reflexionen, die auf dem Zusammenhang zwischen Kreuz und *X* beruhen.<sup>1</sup>

Die Banner und Standarten des römischen Heeres mit ihren Stangen und Querbalken stellten die *T*-Figur dar und symbolisierten somit nach der Denkweise der altchristlichen Theologen das

an: *σημείωσις τοῦ Θεοῦ ἐπὶ τὰ μέτωπα*. Er habe verschiedene Juden wegen der Bedeutung des *θαυ* gefragt. Einer habe geantwortet, dass das *θαυ* den ersten Buchstaben des Wortes *θωρά* (*νόμος*) bezeichne. Wieder ein anderer, der ein Christ sei, habe sich so geäußert: *τὰ ἀρχαῖα στοιχεῖα ἐμφερὲς ἔχειν τὸ Θεοῦ τῷ τοῦ σταυροῦ χαρακτῆρι, καὶ προφηθεύεσθαι περὶ τοῦ γινομένου ἐν Χριστιανοῖς ἐπὶ τοῦ μετώπου σημείον*. — Für das Kreuz als Eigentumszeichen oder Steinmetzzeichen im Altertum findet man neuerdings reichliches Material bei R. KITTEL, Die hellenistische Mysterienreligion und das Alte Testament, 1924, S. 41.

<sup>1</sup> Über die symbolische Bedeutung des *X* und des Verbums *χιάζω* kann man weiter bei A. DEISSMANN, Licht vom Osten, 1923, S. 283 f., lesen. — In dem Buchstaben *T* sahen auch die Heiden die Kreuzfigur dargestellt. FR. DORNSEIFF, Das Alphabet in Mystik und Magie, S. 23, erinnert uns an Lukians Spekulationen über das *T* in *Judicium vocalium*. Lukian schreibt von diesem Buchstaben: *τῷ γὰρ τούτου σώματι φασὶ τοὺς τυράννους ἀκολουθήσαντας καὶ μιμησαμένους αὐτοῦ τὸ πλάσμα ἔπειτα σχήματι τοιοῦτόφ ἕξπλαξεκτήναντας ἀνθρώπους ἀνασκολοπίζειν ἐπ' αὐτά· ἀπὸ δὲ τούτου καὶ τῷ τεχνήματι τῷ πονηρῷ τὴν πονηρὰν ἐπωϊνυμίαν συνελθεῖν κτλ.* (ed. DINDORF 12). Unter den *carmina pseudodamasiana*, die M. IHM seiner Ausgabe der *Epigrammata Damasi* (*Anthologiae latinae supplementa*, vol. 1, ed. Teubn.) als Appendix anhängt, befindet sich (S. 66) ein Gedicht mit der Überschrift „*Versus Hieronymi presbyteri*“. Die fünf ersten Zeilen lauten:

Psallere qui docuit dulci modulamine sanctos,  
nouerat iste decem legis qui uerba dedisset,  
quot digitis citharam chordis totidemque dicauit,  
nomina uel signum, numerum crux ipsa notaret.  
credere quid dubitas? uirtus regit omnia Christi.

Der Text ist allerdings dunkel. Er scheint jedoch andeuten zu wollen, dass auch das lateinische *X* ein *signum* des Kreuzes Christi sei.

Kreuz Christi. Bei Minucius Felix lesen wir: *Nam et signa ipsa et cantabra et vexilla castrorum quid aliud quam inauratae cruces sunt et ornatae? Tropaea vestra victricia non tantum simplicis crucis faciem, verum et adfixi hominis imitantur* (Oct. XXIX, 6, 7, WALTZING). Und Tertullian sagt Apolog. 16: *Victorias adoratis, cum in tropaeis cruces intestina sint tropaeorum. Religio Romanorum tota castrensis signa veneratur, signa iurat, signa omnibus diis praeponit. Omnes illi imaginum suggestus in signis monilia crucum sunt. Siphara illa vexillorum et cantabrorum stolae crucum sunt* (OEHLER). Dieselbe Vorstellung kehrt auch Ad nat. I, 12 wieder. Schon Justin ist mit dieser Vorstellung vertraut: *καὶ τὰ παρ' ὑμῖν δὲ σύμβολα τῆν τοῦ σχήματος τούτου (τοῦ σταυροῦ) δύναμιν δηλοῦν, λέγω δὲ τὰ τῶν οὐρηξίλλων καὶ τῶν τροπαίων, δι' ὧν αἱ τε πρόοδοι ὑμῶν πανταχοῦ γίνονται* (Apol. I, 55, GOODSPEED).<sup>1</sup> Dieser Verfasser geht noch weiter. Seine Phantasie erlaubt ihm, Vorbilder des Kreuzes im Maste des Schiffes, im Pfluge, im Spaten oder in der Hacke des Feldarbeiters, im Werkzeuge des Handwerkers zu sehen. Die Nase im Gesicht des Menschen bildet für seine Augen die Figur eines Kreuzes: *οὐδὲν ἄλλο δείκνυσιν ἢ τὸ σχῆμα τοῦ σταυροῦ* (ibid.). Auch Tertullian (bzw. Pseudotertullian) sieht in der Rahe des Schiffes. — *antenna navis* — »pars crucis« (Adv. Iud. 10). Ähnlich Minucius Felix: *Signum sane crucis naturaliter visimus in navi, cum velis tumentibus vehitur, cum expansis palmulis labitur: et cum erigitur iugum, crucis signum est* (Oct. XXIX, 8).<sup>2</sup> An einer Stelle, wo er sich in phantastischer Weise über die Verbreitung des Kreuzessymbols auslässt, sagt Tertullian gerade heraus: *pars crucis, et quidem maius, est omne robur, quod de recta statione defigitur* (Ad nationes I, 12; vgl. Apologet. 16). Kein Wunder, dass mit so beschränkten An-

<sup>1</sup> Über Tropaeion = Kreuz siehe weiter FR. DÖLGER, Die Sonne der Gerechtigkeit und der Schwarze, 1919, S. 133 ff.

<sup>2</sup> Eine Gleichheit zwischen Schiffsmast und Kreuz sahen auch heidnische Verfasser. Artemidorus sagt in seinem Oneirokritika: *ἡ κατάριος αὐτοῦ (scil. τοῦ πλοίου) ὁμοία ἐστὶ σταυροῦ* (II, 53, HERCHER). Daher bedeutet es für Seelente, Glück, von einer Kreuzigung zu träumen. Ich zitiere nach DÖLGER a. a. O.

sprüchen das Kreuzessymbol sogar in den Götterbildern der Heiden gefunden wurde (siehe z. B. Tert. Apologet. 16; Ad nat. I, 12).

Eine sehr eigentümliche Reflexion knüpft Tertullian an den Josephsseggen Deut. 33: 17 an. Er zitiert die Stelle in der Weise: Tauri decor eius, cornua unicornis cornua eius, in eis nationes ventilabit pariter ad summum usque terrae. Und nun die allegorische Auslegung: Non utique rhinoceros destinabatur unicornis nec minotaurus bicornis, sed Christus in illo significabatur, taurus ob utramque dispositionem, aliis ferus ut iudex, aliis mansuetus ut salvator; cuius cornua essent crucis extrema; nam et in antemna, quae crucis pars est, extremitates cornua vocantur; unicornis autem medius stipitis palus. Die Hörner des Stieres, mit dem Joseph verglichen wird, werden also mit den beiden Spitzen des Querbalkens am Kreuze in Verbindung gebracht. Dadurch kann die Stelle als eine Weissagung der Kreuzigung Christi aufgefasst werden (Adv. Marc. III, 18; vgl. Adv. Iud. 10). Dieselbe Erklärung der Stelle wagt auch Justin. Er schreibt: *μονοκέρωτος γὰρ κέρατα οὐδενὸς ἄλλου πράγματος ἢ σχήματος ἔχει ἂν τις εἰπεῖν καὶ ἀποδείξει, εἰ μὴ τοῦ τύπου ὃς τὸν σταυρὸν δείκνυσιν* (Dial. c. Tryph. 91, GOODSPEED). Vgl. auch 105 im Anschluss an Ps. 22: 22.

Die Phantasie dieses Apologeten geht noch weiter. Das geschlachtete Paschalamm wurde beim Braten mit zwei Spiessen durchstoehen, dem einen von oben bis unten, dem anderen querüber durch den Rücken. So entstand die Figur eines Kreuzes und ein Symbol des Gekreuzigten: *τὸ γὰρ ὀπτώμενον πρόβατον σχηματιζόμενον ὁμοίως τῷ σχήματι τοῦ σταυροῦ ὀπτᾶται εἰς γὰρ ὄρθιος ὀβελίσκος διαπερονᾶται ἀπὸ τῶν κατωτάτω μερῶν μέχρι τῆς κεφαλῆς, καὶ εἰς πάλιν κατὰ τὸ μετάφρενον, ᾧ προσαρτῶνται καὶ αἱ χεῖρες τοῦ προβάτου* (Dial. c. Tryph. 40).

Von noch grösserem Interesse für unseren Zweck sind eine Reihe von Stellen, wo ein Mensch mit seitwärts ausgestreckten Händen mit einem Kreuz verglichen wird und also als den Typus des Kreuzes darstellend gedacht wird. Tertullian sagt kurz und klar: *si statueris hominem manibus expansis, imaginem crucis feceris* (Ad nat. I, 12, REIFFERSCHIED-WISSOWA). Für Justin ist der Hauptunterschied zwischen der menschlichen Gestalt und der

des Tieres, dass der Mensch aufrecht stehen und seine Hände ausstrecken kann. So kann der Mensch in dieser Haltung ein Bild des Kreuzes Christi darstellen: τὸ δὲ ἀνθρώπειον σχῆμα οὐδενὶ ἄλλῳ τῶν ἀλόγων ζώων διαφέρει, ἢ τῷ ὀρθόν τε εἶναι καὶ ἔκτασιν χειρῶν ἔχειν. Dann fügt er hinzu: καὶ οὐδὲν ἄλλο δείκνυσιν ἢ τὸ σχῆμα τοῦ σταυροῦ (Apol. I, 55).<sup>1</sup>

Das im Alten Testamente bisweilen vorkommende Motiv der ausgestreckten Hände gab der allegorischen Schrifterklärung mehrmals Anlass zu allerlei typologischen Reflexionen. Jes. 65: 2 wird dieses Wort Gott in den Mund gelegt: »Ich streckte meine Hände allezeit aus nach störrischen und meuterischen Leuten.« Der Text lautet in der Septuaginta: ἐξεπέτασα τὰς χεῖράς μου ὄλην τὴν ἡμέραν πρὸς λαὸν ἀπειθοῦντα καὶ ἀντιλέγοντα. Justin bemerkt hierzu: διὰ Ἡσαίου ὁμοίως εἶρητο περὶ τούτου (Χριστοῦ), δι' οὗ τρόπον ἀποθνήσκειν ἐμελλεν (Dial. 97). Ebenso äussert sich der Verfasser des Barnabasbriefes (XII). Justin bemerkt an einer anderen Stelle, nachdem er die Jesajastelle angeführt hat: Ἰησοῦς Χριστὸς ἐξετάθη τὰς χεῖρας, σταυρωθεὶς ὑπὸ τῶν Ἰουδαίων (Ap. I, 35). Auch Cyprian zitiert das Jesajawort und sieht in dem »expandi manus meas« einen symbolischen Hinweis auf den Kreuzigten (Test. II, 20). In derselben Weise erklärt er das Wort des 141. Psalms: allevatio manuum mearum sacrificium vespertinum (ibid.), und Ps. 88 v. 10: extendi ad te manus meas (ibid.).

Die Lieblingsstelle der allegorischen Kreuzessymbolistik ist aber die Erzählung in Ex. 17 vom Siege Israels über die Amalekiter. Sowie Mose seine Arme erhob, hatten die Israeliten die Oberhand; sowie er seine Arme sinken liess, hatten die Amalekiter die Oberhand. Der griechische Ausdruck ist: Μωσῆς ἐπῆρεν τὰς χεῖρας. Hierzu knüpft nun der Verfasser des Barnabasbriefes an: λέγει εἰς τὴν καρδίαν Μωυσέως τὸ πνεῦμα, ἵνα ποιήσῃ τύπον σταυροῦ καὶ τοῦ μέλλοντος πάσχειν. Auf Grund dieses Befehls nahm Mose

<sup>1</sup> Diese Vorstellung scheint sich einer grossen Verbreitung erfreut zu haben. In dem gnostischen Buch, von dem C. SCHMIDT unter dem Titel »Unbekanntes altgnostisches Werk« eine Übersetzung gibt (Koptisch-gnostische Schriften, 1905, S. 335 ff.), heisst es von dem Demiurgen: »Die Ausbreitung seiner Hände ist die Offenbarung des Kreuzes« (S. 336).



eine über alle anderen erhabene Stellung ein und streckte seine Arme aus: *σταθεῖς ὑψηλότερος πάντων ἐξέτεινεν τὰς χεῖρας* (XII, FUNK). Justin legt mehrmals die Stelle in derselben Weise aus. Ausführlich äussert er sich über dies Thema Dial. c. Tryph. 90: Mose betete zu Gott mit ausgestreckten Armen — *τὰς χεῖρας ἐκατέρως ἐκπετάσας* — darin liegt das Hauptgewicht. Dadurch stellte er den Typus des Kreuzes dar: *τό σχῆμα τὸ τὸν σταυρὸν μιμούμενον*. Durch die Kraft des Kreuzes hatte Israel die Oberhand — *διὰ τοῦ σταυροῦ ἴσχυεν* —, nämlich so lange, als Mose in derselben Stellung verblieb — *εἰ ἐν τῇ τάξει ἔμεινε ταύτη* — und das Zeichen des Kreuzes darstellte — *τὸ σημεῖον τοῦ σταυροῦ ἐποίει*. Später unten sagt er: *διὰ τοῦ τύπου τῆς ἐκτάσεως τῶν χειρῶν τοῦ Μωυσέως* — — — *Ἰσραὴλ ἐνίκα* (91). Vgl. auch 97, 111 (*οὐδενὸς ἄλλου τύπου δείκνυσιν ἢ τοῦ σταυροῦ*), 131 (*σημεῖον τοῦ σταυροῦσθαι μέλλοντος* — — — *γέγνηται* — — — *διὰ τοῦ τύπου τῆς ἐκτάσεως τῶν χειρῶν Μωυσέως*). Tertullian legt Gewicht darauf, dass Mose bei dieser kritischen Gelegenheit nicht auf die Knie fiel, nicht die Brust mit den Händen schlug und nicht sein Gebet das Angesicht zur Erde geneigt verrichtete: *crucis* — sagt er — *erat habitus necessarius, per quam Iesus victoriam esset relaturus*. Deshalb musste es so zugehen, dass er »*expansis manibus orabat residens*» (Adv. Marc. III, 18; vgl. Adv. Iud. 10). Denselben Gedankengang finden wir auch bei Cyprian: *hoc signo crucis et Amalech victus est ab Jesu per Moysen* (Test. II, 21, GOLDHORN). Und an einer anderen Stelle lesen wir: *Moyses ad superandum Amalech* — — — *in signo et sacramento crucis allevabat supinas manus* (Exhort. mart. 8).

Besonders interessant ist diese Auslegung der Exodusstelle, weil sie die Kreuzessymbolik in Verbindung mit dem Gebetsgestus stellt und das Ausstrecken der Arme beim Gebet als einen *τύπος τοῦ σταυροῦ* oder ein *σχῆμα τοῦ σταυροῦ* oder ein *σημεῖον τοῦ σταυροῦ* — wie die Ausdrücke lauten — betrachtet. Gerade dasselbe war der Fall in den Oden Salomos und in dem Bell'schen Papyrus. Für diese direkte Zusammenstellung von Gebetshaltung und Kreuz fehlt es nicht an sonstigen Belegen in der altchristlichen Literatur. Tertullian sagt in seiner Schrift *De oratione*: *Nos vero non attolli-*

mus tantum, sed etiam expandimus, et dominicam passionem modulantes et orantes confitemur Christo (cap. 11, LEOPOLD). Die Kreuzessymbolik wird dadurch erleichtert, dass die Hände nicht gerade in die Höhe empor erhoben wurden, sondern halb seitwärts, was Tertullian besonders bedeutungsvoll findet: Atqui cum modestia et humilitate adorantes magis commendamus deo preces nostras, ne ipsis quidem manibus sublimius sed temperate ac probe elatis (13). Nicht nur der Mensch, sondern auch die Kreaturen beten nach der Anschauung Tertullians. Die Vögel breiten anstatt der Hände die Flügel in Kreuzform aus (alarum crucem pro manibus extendunt) und sagen etwas, was als Gebet gelten kann (24). In Übereinstimmung hiermit sagt Ambrosius, De cruce serm. 56: homo cum manus levavavit, crucem pingit. Und Prudentius spricht Perist. VI, 106 f. von »palmas in morem crucis ad patrem levandas«. Eusebius erzählt in seiner Kirchengeschichte von einem jungen Märtyrer, der ins Gebet tief versenkt gegen den Anlauf der rasenden Bestien unerschüttert standhielt, und beschreibt [die Sache so: *είρας γούν ηλικίαν ουδ' ὄλων ἐτῶν εἴκοσι δίχα δεσμῶν ἐστῶτος νέου καὶ τὰς μὲν χεῖρας ἐφαπλοῦντος εἰς σταυροῦ τύπον* (Hist. eccl. VIII, 7, SCHWARTZ).

Wir können diese Aufzählung mit einem Worte von Minucius Felix in seinem Octavius schliessen: Cum erigitur iugum, crucis signum est, et cum homo porrectis manibus deum pura mente veneratur (XXIX, 8).

Wie üblich die kreuzähnliche Gebetshaltung im ältesten Christentum war und wie sie sich im Leben ausnahm, kann man z. B. aus den Katakombenmalereien ersehen. Sowohl die zahlreichen Orantenfiguren als eine Menge andere betende Personen, namentlich aus der heiligen Geschichte, machen vor unseren Augen immer noch den *τύπος τοῦ σταυροῦ*. Origenes empfiehlt ja auch neben dem Beugen der Knie die Stellung mit ausgespannten Armen und erhobenen Augen, freilich ohne irgend eine Anspielung auf das Kreuz zu machen. In dieser Stellung sieht er ein Bild von jener besonderen Beschaffenheit, welche der Seele während des Gebetes angemessen ist, De oratione 31. Ich kann alles das hier



Schiffbruch des Paulus in S. Callisto in Rom. (Nach Schultze, Archäol. d. altchristl. Kunst.) Sowohl der Mast mit der Rahe wie die betende Figur stellen den „Typus des Kreuzes“ dar.

nicht näher ausführen, sondern verweise einfach auf die zahlreichen Werke über die altchristliche Kunstarchäologie.<sup>1</sup>

In diesem Zusammenhange mag schliesslich einer Stelle am Schluss der *Λιδαγή τῶν δώδεκα ἀποστόλων* ein kurzes Wort gewidmet werden. In dem eschatologischen Ausblick am Schluss redet der Verfasser von drei Zeichen, die am Ende der Zeiten erscheinen werden: *τότε φανήσεται τὰ σημεῖα τῆς ἀληθείας · πρῶτον σημεῖον ἐκπετάσεως ἐν οὐρανῷ, εἶτα σημεῖον φωνῆς σάλπιγγος, καὶ τὸ τρίτον ἀνάστασις νεκρῶν* (FUNK). Was ist *σημεῖον ἐκπετάσεως*? Unseres Erachtens ist nur eine Erklärung möglich. Der Verfasser meint die Figur der ausgestreckten Arme. Der Gestus der ausgestreckten Arme heisst lateinisch »expandere manus« oder »extendere m.«, griechisch *ἐκτασις χειρῶν*, aber auch *ἐκπέτασις* (vgl. Jes. 65: 2 LXX und Justin, Dial. c. Tryph. 90, zu Ex. 17). *Ἐκπετάσεως* haben wir also mit *χειρῶν* zu supplieren. Das Zeichen des Händeausstreckens ist aber nichts anderes als die Kreuzfigur. So richtig HARRIS, zitiert von FUNK in seiner Ausgabe der *Patres apostolici*. Falsch dagegen erklärt P. DREWS in der ersten Ausgabe von HENNECKES Neutestamentlichen Apokryphen: »das Zeichen des Auffliegens am Himmel«.

<sup>1</sup> Darüber, dass diese Gebetshaltung, natürlich ohne symbolische Bedeutung, auch in der vorchristlichen Welt üblich war, belehrt uns z. B. CARL SITTL in „Gebärden der Griechen und Römer“, 1890, S. 174; vgl. übrigens Fr. HEILER in Mitteilungen der vorderasiatischen Ges. 1917 (Hommel-Festschrift), ebenso „Das Gebet“, 1918, S. 83 ff.

Die zweite Auflage von 1924 hat: »das Zeichen der Öffnung am Himmel«. Auch der hier parenthetisch gemachte Vorschlag: »Ausdehnung der Hände des Gekreuzigten« ist nicht ganz zutreffend. Das Zeichen ist einfach die Kreuzfigur; und ohne Zweifel ist dies Zeichen für den Verfasser identisch mit dem *σημειον του υιου του ανθρωπου* Matth. 24: 30. Es wird ja auch bisweilen das Kreuz *το κυριακον σημειον* genannt, z. B. Clemens Al., Strom. VI, 11.

Durch diese Bemerkungen über das Erheben oder Ausstrecken der Hände beim Gebet als einen *τύπος σταυρου* oder ein *σημειον σταυρου* oder *σχῆμα σταυρου* meinen wir den eigentümlichen Ausdruck unseres Papyrus: *επαίρειν τὰς χεῖρας ὡς τύπος σταυρου* vollauf erklärt zu haben.